

Katharina Haase
Dr. med.

Einfluss von Tumorerfahrungen auf die krankheitsbedingte Belastung von Krebspatienten

Promotionsfach: Chirurgie
Doktorvater: Herr. Prof. Dr. med. T. Lehnert

Ziel der Studie war es, den Zusammenhang zwischen emotional relevanten Tumorerfahrungen und der krankheitsbedingten Belastung von Tumorkranken kurz nach ihrer Diagnosestellung zu untersuchen. Neben e. r. Vorerfahrungen "insgesamt" wurde der Frage nachgegangen, ob Vorerfahrungen mit Angehörigen ersten Grades oder dem Partner Auswirkungen auf krankheitsbedingte Belastungen haben.

Ein unerwartetes Ergebnis war, dass weibliche Tumorkranken entschieden häufiger Vorerfahrungen angeben und diese auch deutlich öfter als emotional bedeutsam einstufen. Aufgrund geschlechtstypischer der Rollenverteilung fällt die Pflege kranker Angehöriger eher in den Aufgabenbereich der Frau, eine "einfache" Vorerfahrung wird so mit größerer Wahrscheinlichkeit zu einer "emotional relevanten" Vorerfahrung; Frauen könnten ihren Gefühlen eher Ausdruck verleihen als Männer. Bei Männern könnte eine selektive Wahrnehmung dazu führen, dass belastende Ereignisse ignoriert oder vergessen werden.

Emotional relevante Vorerfahrungen weisen mit den meisten von uns untersuchten Aspekten der Krankheitsbelastung keinen Zusammenhang auf, so mit globaler psychischer Belastung, Intrusion als Indikator des Krankheitserlebens, und der Krankheitsbewältigung. Jedoch verändert sich ein Aspekt des Krankheitserlebens unter der Bedingung einer e. r. VE:

Krebspatienten mit Vorerfahrungen neigen dazu, Gedanken und Gefühle, die die eigene Erkrankung betreffen, zu vermeiden. Es ist möglich, dass belastende Vorerfahrungen bei einigen Patienten vermeidende Reaktionsmuster bahnen: dem Aufsteigen belastender Gefühle und Gedanken wird durch unbewusste Prozesse der Abwehr und Distanzierung vorgebeugt. Da die Patienten keine Hinweise für höhere psychische Belastung insgesamt aufweisen, handelt es sich um eine adaptive Bewältigungsstrategie, die zu einer Stabilisierung des emotionalen Befindens beiträgt.

Tumorkranken, die über Vorerfahrungen mit nahen Angehörigen verfügen, sind zudem in höherem Maß durch die Tumorerkrankung belastet, insbesondere unter der Bedingung eines erschwerten Krankheitsverlaufs.

Die Kombination von Risikofaktoren (nahe Vorerfahrung und erschwerter Krankheitsverlauf) könnten im Falle der neuen Konfrontation mit belastenden Lebenssituationen (eigene Tumorerkrankung) dem Sich-Eingestehen von Belastungen den Weg ebnen.

E. r. Vorerfahrungen mit Todesfolge sind nicht unmittelbar als belastende Ereignisse anzusehen; vielmehr ist zu berücksichtigen, wie Patienten diese Vorerfahrung für sich bewerten.

Einige Patienten erleben Vorerfahrungen mit Tumorerkrankungen als ausgesprochen bereichernd, und sie erleichtern ihnen, im Sinne eines positiven Modells, die Bewältigung der eigenen Krebserkrankung.

Patienten, die mit Tumorerkrankungen konfrontiert wurden, sind nicht zwangsläufig als eine hochbelastete Risikogruppe zu definieren; Vorerfahrungen wirken sich vor allem auf das Krankheitserleben und, bei naher Vorerfahrung, auf die krankheitsspezifische Belastung aus.

Um die psychosoziale Belastung von Tumorkranken zutreffend einzuschätzen, ist nicht allein die Frage nach Vorerfahrungen generell, sondern nach der subjektiven Bewertung durch den Patienten selber wichtig.

Spezifische Aspekte des Krankheitserlebens im Zusammenhang mit Details der persönlichen Vorerfahrung müssen gezielt untersucht werden, um genauere aussagekräftige Indikatoren für erhöhte krankheitsbedingte Belastung zu identifizieren.